



Kölner Studie 2011

Modus operandi beim Wohnungseinbruch



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Köln

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Polizeipräsidenten	3
Einleitung	4
Entwicklung der Fallzahlen	4/5
Auswerteergebnisse	5
Tatörtlichkeiten	5
Monatsbelastung	6/7
Tagesbelastung	7/8
Stundenbelastung	9
Schwachstellen Einfamilienhäuser	10
Schwachstellen Mehrfamilienhäuser	11
Modi operandi Haus-, Wohnungs- und Nebeneingangstüren	12
Modi operandi Fenster, Balkon- und Terrassentüren	12/13
Warum scheitern Einbrecher im Versuchsstadium	13/14
An welchen Sicherungen scheiterten Wohnungseinbrecher	14/15
Überwundene Sicherungen	15/16
Besonderheiten bei Eigentumsdelikten in Wohnungen	16
Zusammenfassung	17
Impressum	18

Sehr geehrte Damen und Herren,

alle vier Minuten wird in Deutschland ein Einbruch verübt. Wenn Geschädigte feststellen, dass Fremde in ihre Wohnung oder ihr Haus eingedrungen sind und ihr Eigentum mitgenommen haben, sitzt der Schock tief. In vielen Fällen wiegt die Verletzung der Privatsphäre schwerer als der Verlust teurer oder liebgewonnener Gegenstände. Mit der nun vorliegenden 7. Auflage der Kölner Studie wollen wir dazu beitragen, „die eigenen vier Wände“ sicherer zu machen.

Immer, wenn im Zuständigkeitsgebiet der Polizei Köln im vergangenen Jahr ein Einbruch verübt oder ein versuchter Einbruch bekannt wurde, sind Ermittlungen nach den Verursachern aufgenommen worden. Neben der Spurensicherung am Tatort und der Befragung von Zeugen wurden mit Hilfe eines Erfassungsbogens auch Erkenntnisse erhoben über angebrachte Einbruchsicherungen oder andere Umstände, die für die Tat von Bedeutung gewesen sein könnten. Diese Ergebnisse sind in die Kölner Studie eingeflossen. Sie zeigen Schwachstellen auf, die es zu beseitigen oder zu minimieren gilt.

Die Kölner Studie beinhaltet auch Fakten und Erkenntnisse, die über die Zuständigkeitsgrenzen der Polizei Köln hinaus gelten. So wissen wir, dass das immer noch weit verbreitete Klischee des typischen Einbrechers, der maskiert und gewaltbereit in Häuser oder Wohnungen eindringt, mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Meistens sind es unscheinbar auftretende Menschen, die nach einer günstigen Gelegenheit suchen, um innerhalb kürzester Zeit eine Tür oder ein Fenster zu öffnen und gezielt nach Bargeld, teuren elektronischen Geräten oder Schmuck suchen. Wir wissen auch, dass fast die Hälfte aller Einbrüche an fachkundig montierten Sicherheitseinrichtungen scheitert.

Die Ergebnisse der Kölner Studie setzen wir nicht nur in unserer Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle ein, wir geben unser Wissen auch gerne an all die Menschen weiter, die sich beruflich mit dem Thema „Wohnungseinbruch“ beschäftigen. Denn die steigenden Einbruchzahlen führen auch zu mehr Bedarf an Sicherheitstechnik. Die jährlich stattfindenden „Kölner Sicherheitstage“, die wir gemeinsam mit den Handwerksbetrieben des Netzwerkes „Zuhause sicher“ veranstalten, gewinnen daher zunehmend an Bedeutung.

Einen wichtigen Hinweis zu mehr Sicherheit zeigt auch die Kampagne „Riegel vor! Sicher ist sicherer“ der Polizei NRW auf, an der sich die Polizei Köln beteiligt. Neben allen Möglichkeiten der technischen Sicherung darf eines nicht in Vergessenheit geraten: Beobachtungen, die verdächtig erscheinen, sollen über die Notrufnummer 110 sofort der Polizei mitgeteilt werden.

Wolfgang Albers



Polizeipräsident Köln

Einleitung

Mit der 7. Ausgabe der „Kölner Studie“ schreibt die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle des Polizeipräsidiums Köln die deutschland- und europaweit geschätzte Untersuchung zum Wohnungseinbruch fort. Einerseits gibt es Erkenntnisse, die sich von früheren Studien nicht wesentlich unterscheiden, andererseits lassen Entwicklungen den Schluss zu, dass noch mehr intensive Aufklärungsarbeit nötig ist, um die Bürgerinnen und Bürger davon zu überzeugen, Schwachstellen an ihren Wohnungen bzw. Häusern zu beseitigen. Interessant sind die Ergebnisse auch im Hinblick auf die Zusammenlegung der beiden Polizeipräsidien Köln und Leverkusen im Jahre 2007.

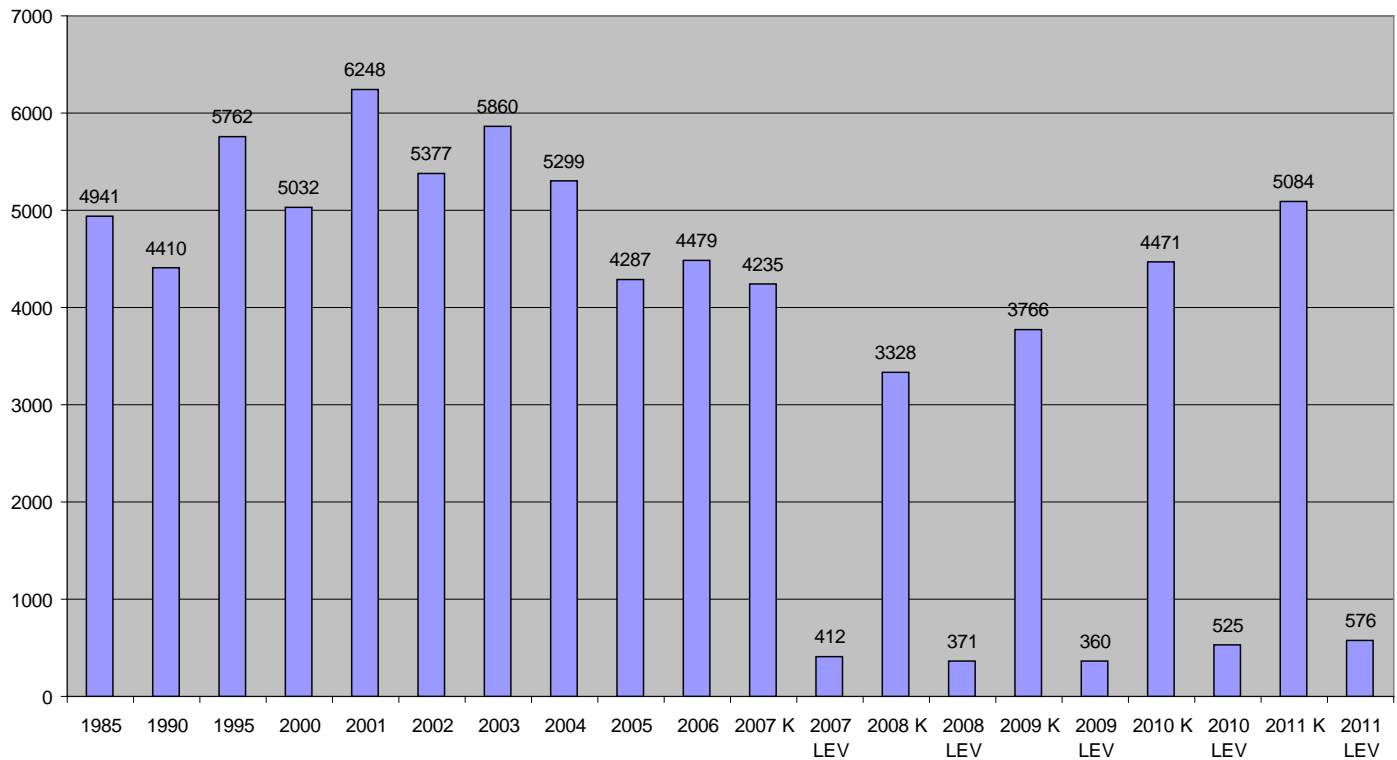
Grundlagen der Datenerhebung sind Zahlen aus der Polizeilichen Kriminalstatistik sowie Auswertungen der für diese Studie entworfenen Fragebögen, die bei jeder Tatortaufnahme eines Wohnungseinbruchs durch die Fachleute des Erkennungsdienstes ausgefüllt wurden. Erkenntnisse aus den Strafanzeigen (dem Vorgangsverwaltungssystem), die uns von der Auswertungs- und Analysestelle allgemeine Kriminalität (AStAK) zur Verfügung gestellt wurden, sowie Strukturdaten der Städte Köln und Leverkusen flossen ein. Von den 5660 Wohnungseinbrüchen in Köln und Leverkusen wurden im Rahmen der Detailerhebung ca. 80 Prozent ausgewertet. Dies spricht für die Aussagekraft der Untersuchung. Trotzdem nimmt auch die 7. Auflage der Kölner Studie für sich nicht in Anspruch, eine wissenschaftliche Untersuchung zu sein.

Entwicklung der Fallzahlen

Opfer eines Wohnungseinbruchs zu werden ist für viele Menschen zunehmend eine beunruhigende Vorstellung, da die Einbruchszahlen in Nordrhein-Westfalen seit 2007 leicht und ab 2010 deutlich angestiegen sind. Dieser Trend ist auch im Bereich des PP Köln zu beobachten. Hier allerdings gab es bis zum Jahre 2008 eine Abnahme der Wohnungseinbrüche (3699). Seit 2008 allerdings steigen die Wohnungseinbruchszahlen kontinuierlich an. Von 4126 (2009) über 4996 (+21,09 Prozent 2010) bis zu 5660 (+13,29 Prozent) im Jahre 2011.

10,18 Prozent der Wohnungseinbrüche 2011 wurden im Bereich Leverkusen verübt. Die Entwicklungen der Einbruchszahlen in Köln bzw. Leverkusen verlaufen allerdings unterschiedlich. Während die Zahlen im Stadtgebiet Köln 2009 um 13,16 Prozent, 2010 um 18,72 Prozent und 2011 um 13,71 Prozent stiegen, gingen die Einbrüche in Leverkusen 2009 um 2,96 Prozent zurück um dann im Jahre 2010 um 45,83 Prozent stark zuzunehmen. 2011 gab es dann noch einmal eine Steigerung um 9,71 Prozent.

Entwicklung der Wohnungseinbruchskriminalität 1985 bis 2011



Tatörtlichkeiten

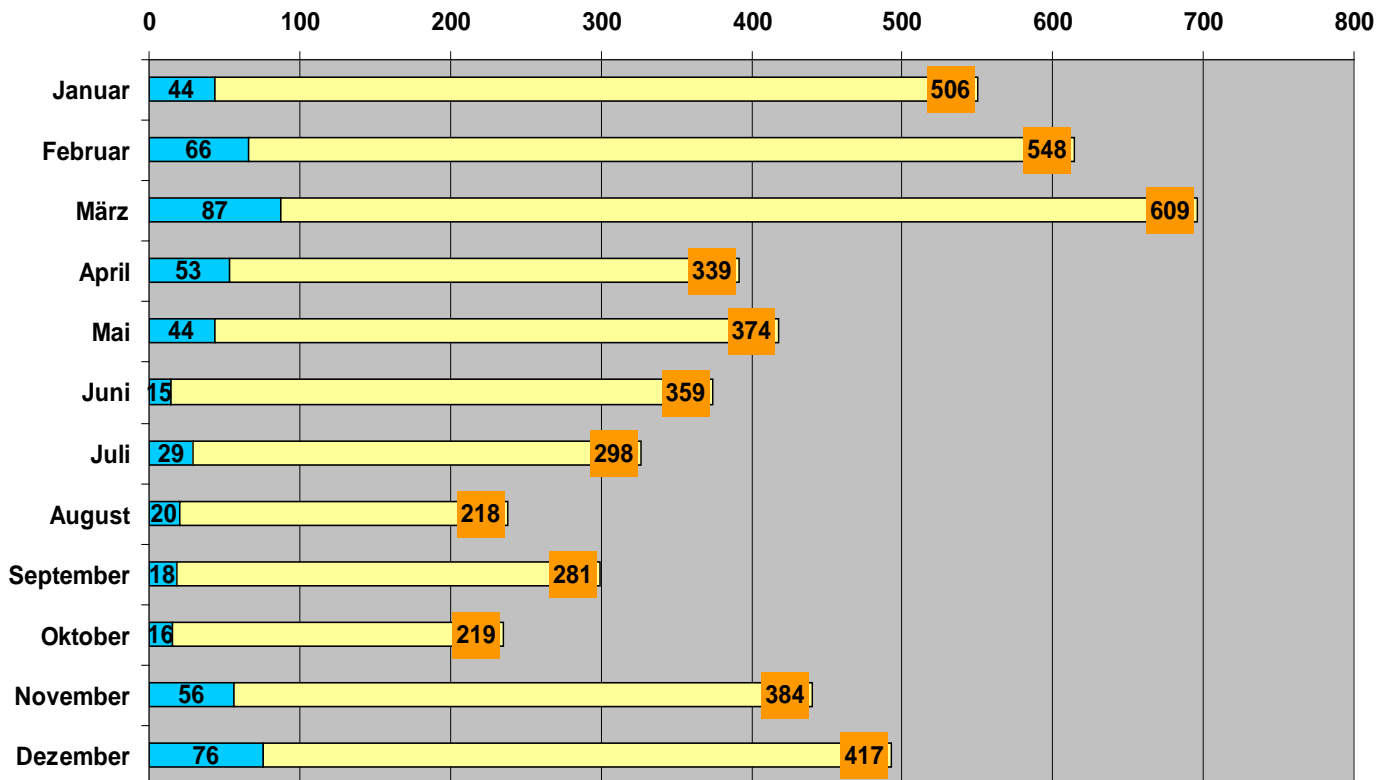
Die Anzahl der Einbrüche in Ein-/Zweifamilienhäuser hat sich gegenüber 2006 verdoppelt. Ein Grund hierfür könnte in der Tatsache liegen, dass durch die Behördenzusammenlegung die Wohneinheiten in Einfamilienhäusern im Verhältnis zu den Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern deutlich zugenommen haben.

Monatsbelastung

Interessant ist die Entwicklung zu der oft gehörten Aussage: „Urlaubszeit ist Einbruchszeit!“. Wir müssen feststellen, dass die Einbruchszahlen im Sommer angestiegen sind. Jedoch sind die Zahlen nach wie vor deutlich niedriger als in den Monaten der dunklen Jahreszeit. Folglich ist die Aussage „Urlaubszeit ist **nicht** Haupteinbruchszeit“ nach wie vor richtig.

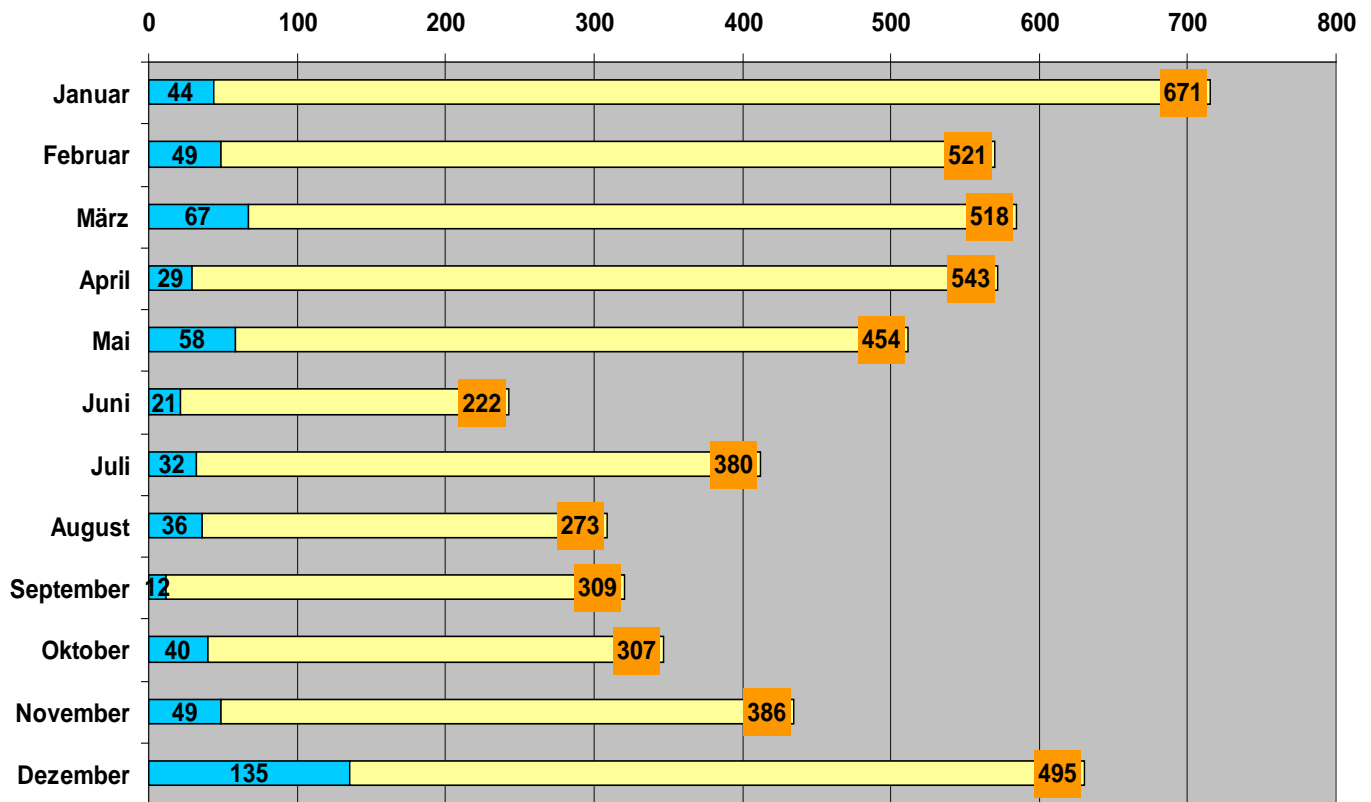
Die sogenannte „dunkle Jahreszeit“ (Monate November bis März, in denen es relativ früh dunkel wird) bleibt deutlich höher belastet. Dunkle Häuser und Wohnungen laden Einbrecher ein! Daher bereits hier ein erster Präventionshinweis: Arbeiten Sie mit Licht in und an Häusern und Wohnungen (Zeitschaltuhren, Bewegungsmelder). Die Einbrüche, bei denen die Wohnungsinhaber tatsächlich in Urlaub waren, haben geringfügig zugenommen. Sie liegen bei 7,13 Prozent, eine relativ niedrige Zahl.

Monatsbelastung 2010



Blau = Leverkusen – Gelb = Köln

Monatsbelastung 2011

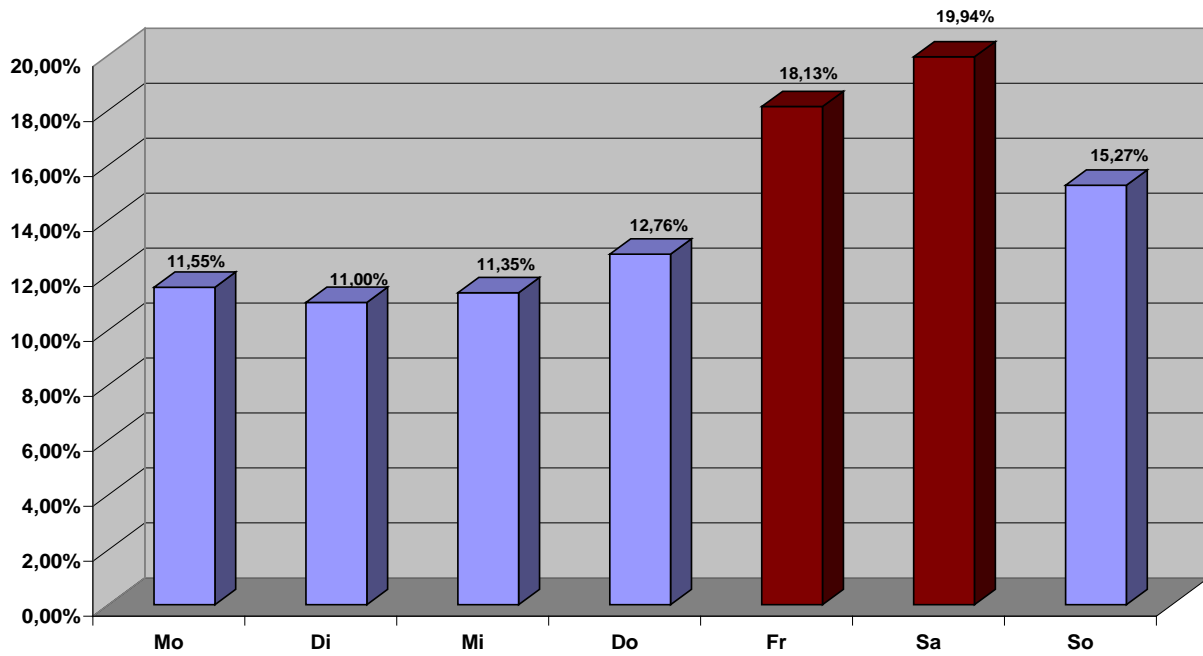


Tagesbelastung

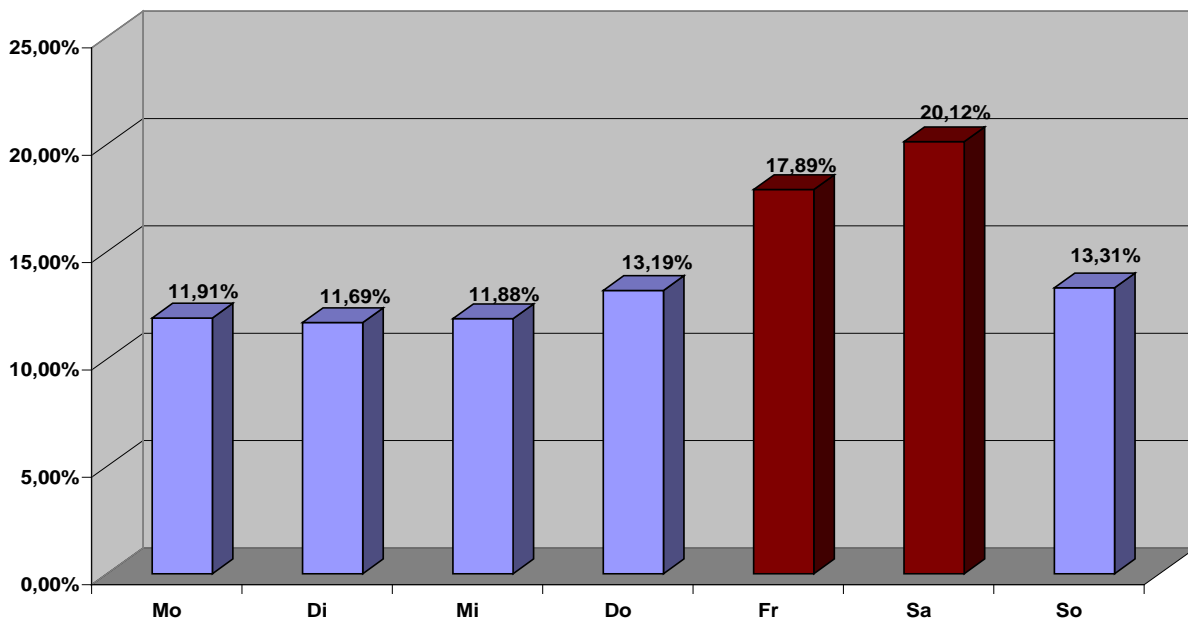
Hier gibt es kaum Veränderungen zur letzten Studie. Die Freitage und Samstage sind besonders stark belastet. Die Gründe dürften in der Tatsache liegen, dass Wochenenden (beginnend mit Freitagmittag) häufig für Familienbesuche, Theater-/Kinoveranstaltungen und Ausflüge pp. genutzt werden.

Einbrecher sind allerdings an allen Tagen der Woche sehr aktiv. Die Einbruchszahlen der anderen Wochentage sind etwa gleich groß.

Tagesbelastung EFH



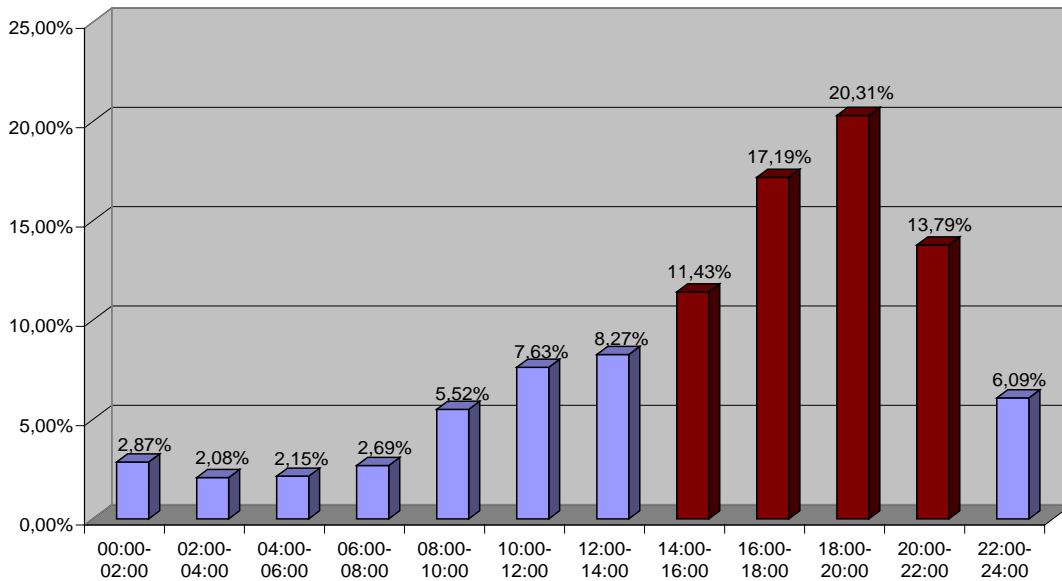
Tagesbelastung MFH



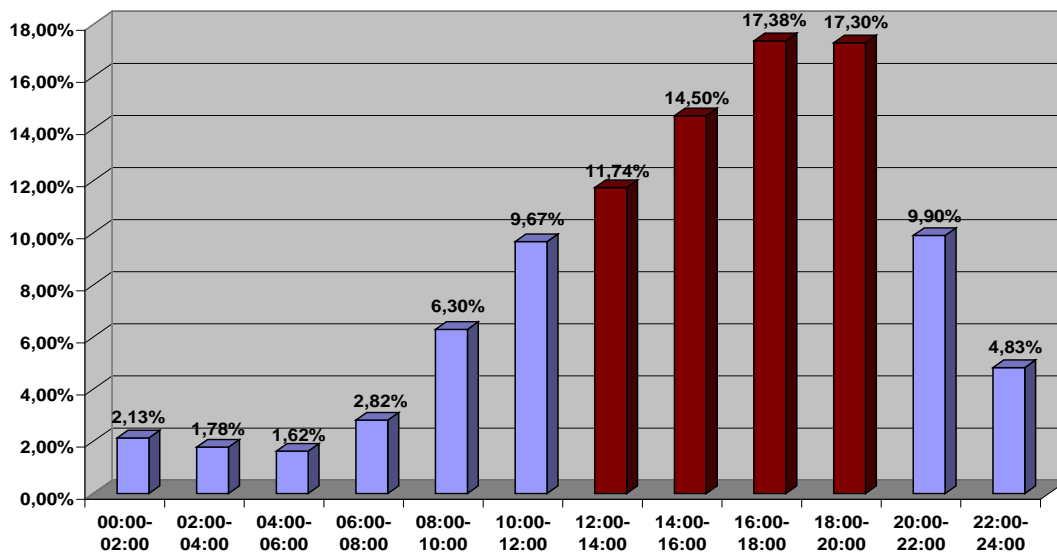
Stundenbelastung

Die meisten Einbrüche erfolgten tagsüber zwischen 8 Uhr und 22 Uhr (70 bis 77 Prozent). Die Spitzenbelastungen bei Ein- und Mehrfamilienhäusern liegen zwischen 12 Uhr und 22 Uhr. Beruhigend ist festzustellen, dass die Taten bei Nacht nicht gestiegen, sondern sogar geringfügig gesunken sind.

Stundenbelastung EFH



Stundenbelastung MFH



Schwachstellen

Einfamilienhäuser (EFH)

Leider wird es den Tätern immer noch recht leicht gemacht. Der einfachste Weg, in ein EFH einzusteigen, ist immer noch der über die ebenerdigen Terrassen- bzw. Balkontüren und die Fenster. Auch im Jahre 2011 suchten knapp 80 Prozent der Täter diesen Weg, um in die Häuser zu gelangen. In über 30 Prozent der Fälle ließen sich die Täter nicht davon abhalten, in Fenster einzusteigen, die nach vorne zur Straße hin lagen. Hierzu muss man wissen, dass es lediglich einige Sekunden dauert, ein nicht gesichertes Fenster aufzubrechen. Obwohl die Anzahl der Einbrüche durch Fenster und Fenstertüren in Obergeschossen leicht rückläufig ist, sollte nach wie vor ein verstärktes Augenmerk auf Kletterhilfen gerichtet werden.

Während die Anzahl der Einbrüche über die Hauseingangstüren stagnieren, stiegen die Einbrüche über den Kellerbereich von 5,25 Prozent auf 7,24 Prozent. Einbrüche bei Anwesenheit haben um ca. 20 Prozent abgenommen.

Schwachstellen Einfamilienhäuser

2011 (2006)

Fenstertüren
48,04% (49,45%)
vorne 3,58% - seitlich 7,42% - hinten 89,00%

Fenster
31,93% (32,60%)
vorne 30,46% - seitlich 14,92% - hinten 54,62%

Haustüren
12,43% (12,43%)

Kellerbereich
7,24% (5,25%)
Kellertür: 1,38% - Kellerfenster: 2,76%
vorne 11,67% - seitlich 10,83% - hinten 60,00%

Sonstige
0,36% (0,28%)



**Anteil der Einbrüche durch
Fenster und Fenstertüren in
Obergeschossen**
5,81% (7,14%)

**Anteil der Einbrüche bei
Anwesenheit
der Geschädigten**
7,62% (9,62%)
Geschädigte überraschten Täter
7,56% (4,10%)

**Anteil der Einbrüche in
Einfamilienhäuser
Gesamtzahl der WED**
36,29% (18,01%)

Mehrfamilienhäuser (MFH)

Hier ist ein deutlicher Anstieg der Angriffe auf die Wohnungsabschlusstüren festzustellen. Waren in der Studie 2006 die Angriffe auf Türen noch rückläufig, so haben die Einbrüche über die Wohnungsabschlusstüren im Jahre 2011 zugenommen und liegen jetzt bei knapp 47 Prozent (also eine Steigerung um knapp 30 Prozent). Dass Täter hier bevorzugt die oberste Etage nutzen, kann nicht bestätigt werden, denn dies war lediglich in 7,09 Prozent der Fälle so. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Einbrecher nicht auch Wohnungstüren im Erdgeschoss oder den anderen unteren Etagen nutzen (z. B. EG 8,94 Prozent, 1. OG 9,99 Prozent, 2. OG 8,66 Prozent). Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, dass es im Jahre 2011 Einbrüche in Mehrfamilienhäuser gegeben hat, die dadurch begünstigt wurden, dass die Wohnungsabschlusstüren nachts bei Anwesenheit nicht abgeschlossen sondern nur zugezogen waren. Beim Eindringen wurden so keine offensichtlichen Spuren hinterlassen. In den Medien wurden dahingehend Präventionshinweise veröffentlicht. Trotz dieser Entwicklung hat die Anzahl der Einbrüche bei Anwesenheit der Geschädigten im Verhältnis nicht zu-, sondern abgenommen. Über 50 Prozent der Täter gelangen in Mehrfamilienhäusern immer noch über die Fenster bzw. Fenstertüren in die Wohnungen. Der Anteil der Einbrüche in Obergeschosswohnungen ist leicht rückläufig.

Schwachstellen Mehrfamilienhäuser



2011 (2006)

Wohnungsabschlusstüren **46,92%** (36,12%)

Fenster **20,95%** (27,28%)
vorne 23,97% - seitlich 14,61% - hinten 61,42%

Fenstertüren (Terrassen/Balkon) **31,42%** (35,45%)
vorne 13,01% - seitlich 9,52% - hinten 77,47%

**Anteil der Einbrüche durch Fenster und Fenstertüren
in Obergeschossen** **6,49%** (10,29%)

**Anteil der Einbrüche bei Anwesenheit
der Geschädigten** **6,29%** (6,61%)
Geschädigten überraschten Täter **5,96%** (1,43%)

**Anteil der Einbrüche in Mehrfamilienhäuser an der
Gesamtzahl der WED** **63,71%** (79,56%)

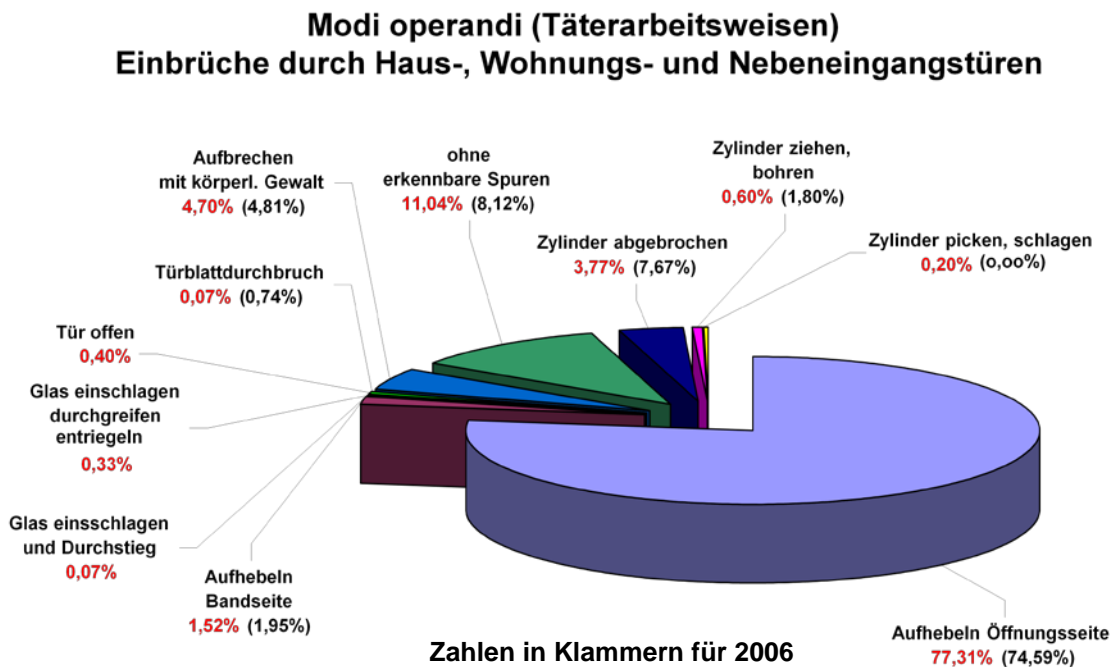
Modi operandi (Täterarbeitsweisen)

Haus-, Wohnungs- und Nebeneingangstüren

In mehr als 77 Prozent der Fälle gelang es den Tätern Türen aufzuhebeln. Dieser Anteil hat leicht zugenommen. Ein Schraubendreher als Hebelwerkzeug lässt sich leicht verdeckt in der Kleidung mitführen. Bei Taten ohne erkennbare Spuren ist eine Steigerung auf 11 Prozent zu verzeichnen.

Angriffe auf Schließzylinder sind deutlich zurückgegangen. Hauptursächlich hierfür dürften die hochwertigeren Schlosszylinder und die immer häufiger montierten Schutzbeschläge mit Zylinderabdeckung sein.

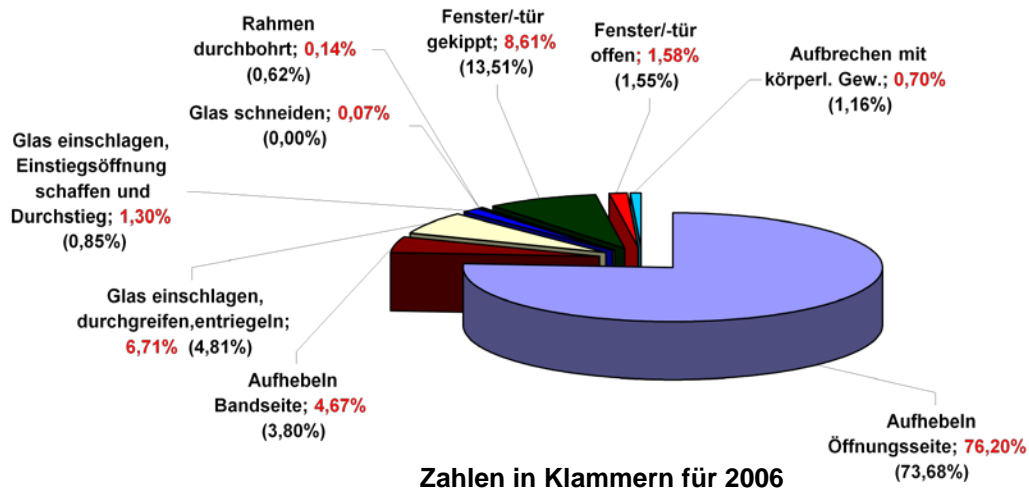
Die Angriffe auf das Türblatt (Durchbruch, Angriffe auf Glasfüllungen) schlagen lediglich mit 0,5 Prozent zu Buche. Die Angriffe auf Glas im Türblatt wurden 2011 erstmalig ausgewertet.



Fenster, Balkon- und Terrassentüren

Beim Aufhebeln dieser Elemente ist eine Steigerung von 73,68 Prozent auf 76,20 Prozent zu verzeichnen. Um über 36 Prozent rückläufig sind die Einbrüche durch gekippte Fenster/Fenstertüren; hier hat die Aufklärungsarbeit der vergangenen Jahre offensichtlich Früchte getragen. Eine Entwicklung, die weiter sorgsam beobachtet werden muss, sind die Angriffe auf Glas, die nicht unerheblich zugenommen haben. Diesem Umstand muss bei der Beratungstätigkeit zukünftig verstärkt Rechnung getragen werden.

Modi operandi (Täterarbeitsweisen) Einbrüche durch Fenster, Balkon- und Terrassentüren

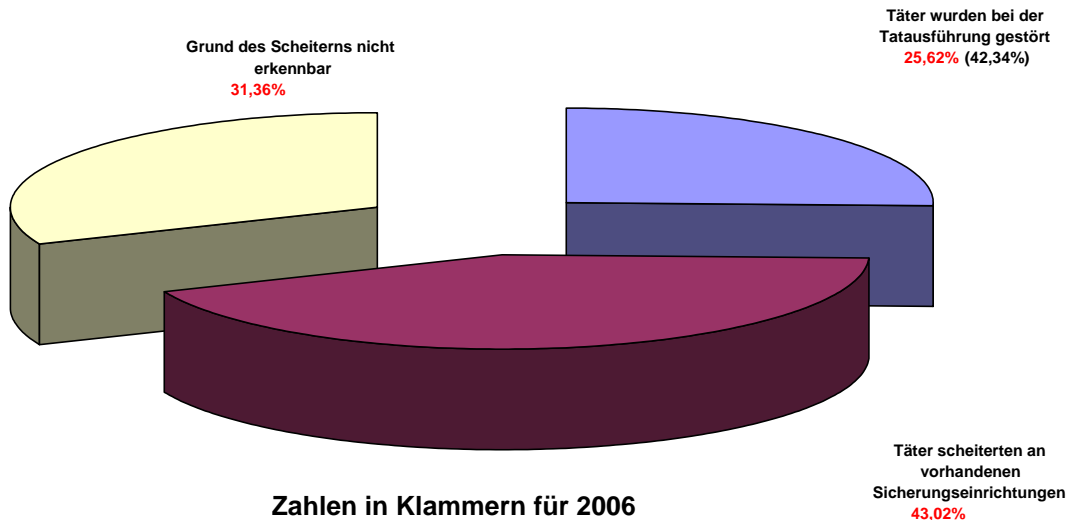


Versuchte Wohnungseinbrüche

Warum scheiterten Einbrecher im Versuchsstadium?

Der Versuchsanteil an der Gesamtzahl der Wohnungseinbrüche ist mit 2391 (42,24 Prozent) gegenüber der Auswertung 2006 um fast 7 Prozentpunkte gestiegen. Dieser erfreuliche Anstieg hat zwei Ursachen: Die wichtigere ist, dass über 43 Prozent der Täter an vorhandenen Sicherungen gescheitert sind. Dieser Umstand spricht eindeutig für die Tatsache, dass sich Investitionen in Sicherheitstechnik lohnen. Der zweite Grund liegt in der Tatsache, dass in fast 26 Prozent der Fälle die Täter bei Tatausführung gestört wurden. In Rund 31 Prozent der Fälle war der Grund des Scheiterns leider nicht erkennbar.

Warum scheiterten Einbrecher im Versuchsstadium?

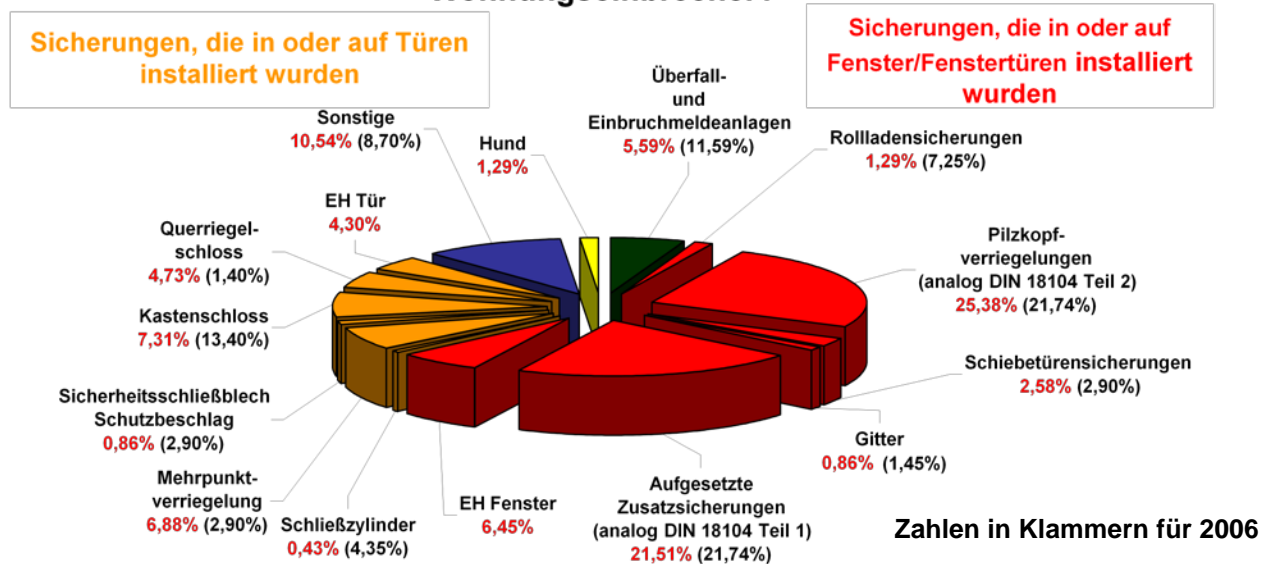


An welchen Sicherungen scheiterten Wohnungseinbrecher?

In 58 Prozent der Fälle scheiterten Täter an Sicherungen, die vor, in oder auf Fenstern/Fenstertüren, in 25 Prozent an Sicherungen, die in oder auf Türen installiert wurden. An sonstigen Sicherungen, z. B. Überfall- und Einbruchmeldeanlagen oder Hunde, scheiterten 17 Prozent. Die Zunahme bei Pilzkopfverriegelungen (auf 25,38 Prozentpunkte), Querriegelschlössern (auf 4,73 Prozentpunkte) und Mehrpunktverriegelungen (auf 6,88 Prozentpunkte) zeigt, dass immer mehr Menschen in wirksame Sicherungstechnik investiert haben. Erstmals wurden in die Auswertung geprüfte einbruchhemmende Türen und Fenster/ Fenstertüren mit aufgenommen. Diese Techniken verhinderten in 4,3 Prozent bzw. 6,45 Prozent der Fälle den Erfolg. Durch Rollladensicherungen verhinderte Einbrüche sind zurück gegangen.

Bedauerlich ist der Rückgang bei Überfall- und Einbruchmeldeanlagen (ÜEA). Unberücksichtigt bleibt, dass Täter sich durch das Vorhandensein von Signalgebern einer Einbruchmeldeanlage von der Ausführung der Tat haben abhalten lassen. Ursächlich für den Rückgang dürfte unter Umständen aber auch der relativ hohe Preis für geprüfte und zertifizierte Technik sein. Ein mehr als unerfreulicher Aspekt stellt die extrem hohe Zahl von Falschalarmen dar. Im Jahr 2011 waren in der Behörde Köln insgesamt ca. 3500 Einsatzfahrten bei Falschalarmen zu verzeichnen. Ursächlich sind hier in der Regel mangelhafte Qualität der Anlagenbauteile, Selbsteinbauten, das nicht Beachten der anerkannten Regeln der Elektrotechnik, Fehlbedienungen sowie falsche Anlagenkonzeptionen. Hier ist immer noch sehr viel Aufklärungsarbeit erforderlich.

An welchen Sicherungen scheiterten Wohnungseinbrecher?



Überwundene Sicherungen

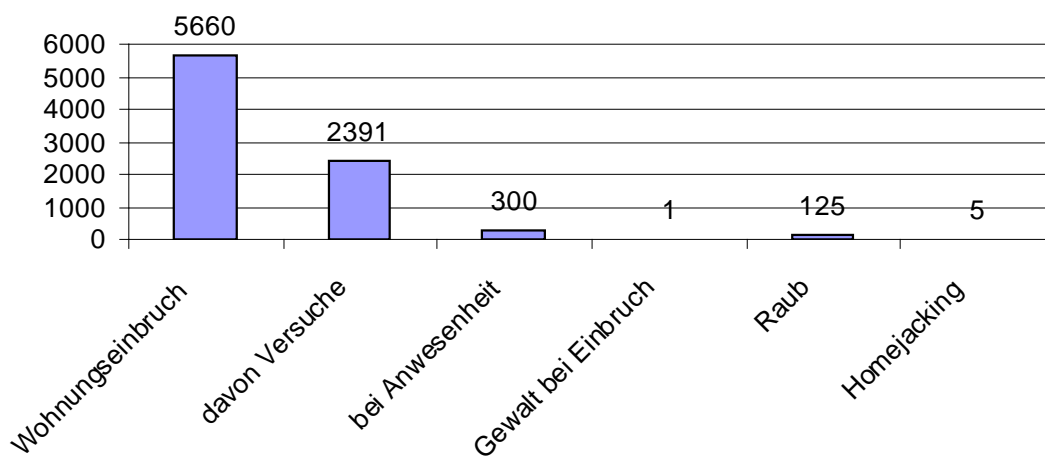
Spricht man einerseits über Sicherungstechnik, die Einbrüche verhindert hat, muss man andererseits auch überwundene Technik erwähnen. In 46 Fällen wurden Pilzkopfverriegelungen überwunden. Häufig waren es Fenster mit einer unzureichenden Anzahl von Pilzkopfzapfen. Ursächlich waren in anderen Fällen falsche oder falsch montierte Schließstücke, bei denen die Pilzköpfe nicht ordnungsgemäß eingreifen konnten. Hier wird an die Handwerker bzw. Hersteller appelliert, ihre Qualitätskontrollen zu verbessern. In 19 Fällen wurden Zusatzsicherungen an Fenstern und Fenstertüren überwunden, die entweder in zu geringer Anzahl oder falsch montiert wurden. Auch hier sind die Handwerker aufgerufen, die DIN 18104 Teil 1 und die Empfehlungen der Kriminalpolizeilichen Beratungsstellen zu beachten. In fünf Fällen wurden mangelhaft befestigte Fenstergitter überwunden und achtmal wurden Kunststoffrollläden aus den seitlichen Führungsschienen herausgerissen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass in 0,7% der Fälle (42 Taten) die Wohnungseinbrüche/Versuche trotz vorhandener Einbruchmeldeanlagen geschahen; dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass diese Anlagen auch bestimmungsgemäß ausgelöst haben.

Besonderheiten bei Eigentumsdelikten in Wohnungen

Im Jahr 2011 ereigneten sich in Köln und Leverkusen insgesamt 5660 Wohnungseinbrüche; davon waren 2391 Versuche. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik erbeuteten die Täter hierbei Diebesgut im Wert von ca. 11,6 Millionen Euro und richteten Sachschäden in Höhe von 17,3 Millionen Euro an. Lediglich in 5,3 Prozent der Fälle (300 Taten) geschahen diese trotz Anwesenheit der Bewohner, wobei es nur in einem einzigen bekannten gewordenen Fall zur Gewaltanwendung gegenüber einer Geschädigten kam. Der Täter zog einer vierundachtzigjährigen, schlafenden Frau die Ringe von den Fingern und entriss ihr die Halskette. Folglich hat die schon seit vielen Jahren vertretene Auffassung, **dass Wohnungseinbrecher in der Regel keine Gewalttäter sind**, weiterhin Bestand. Dass die Täter in 3,8 Prozent der Fälle (218 Taten) bereits Fluchtvorbereitungen (Kette von innen vorgelegt, Tür von innen verkeilt, Fenster/Fenstertür geöffnet) getroffen hatten, um im Falle einer Entdeckung, Überraschung, Heimkehr der Geschädigten pp. schnell genug flüchten zu können, unterstützt die Einschätzung.

Das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung wird jedoch durch andere Kriminalitätsbereiche erheblich beeinträchtigt. Bei Raub in Wohnungen wird die mögliche Gewaltanwendung durch die Täter bereits einkalkuliert. Diese Gewalttaten haben für die Opfer gravierendere psychische und körperliche Folgen als der Wohnungseinbruch. Hier sollte allerdings berücksichtigt werden, dass es sich bei einer Vielzahl dieser Delikte um Beziehungstaten handelt. Das Risiko, Opfer einer solchen Gewalttat zu werden, ist weitaus geringer als das, Opfer eines Wohnungseinbruchs zu werden. Im Jahre 2011 mussten wir 125 Raubüberfälle in Wohnungen verzeichnen (zum Vergleich 5660 Wohnungseinbrüche). Lediglich fünf „Homejackingfälle“ (Entwendung hochwertiger Kraftfahrzeuge mit Originalschlüsseln) wurden angezeigt.

Eigentumsdelikte in Wohnungen



Zusammenfassung

Nach wie vor ist der Wohnungseinbruch ein stark belastendes Ereignis für die Geschädigten und deren Umfeld, das bis zu einer Traumatisierung führen kann. Diesbezügliche Ängste der Bevölkerung werden durch die Polizei sehr ernst genommen. Wohnungseinbruch steht sowohl in Bezug auf die repressive Arbeit als auch auf die Präventionsarbeit, im Fokus der Polizei. Präventionsarbeit über technische Sicherungsmöglichkeiten und Verhaltensempfehlungen wird verstärkt durchgeführt, aber auch der Opfer-schutz/Opferhilfe findet insbesondere bei traumatisierten Geschädigten Anwendung. Öffentlich wirksame Präventionskampagnen in NRW wie z. B. „Riegel vor“ (www.riegelvor.de) sind gestartet. Auch im Jahre 2012 finden wieder die sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden „Sicherheitstage“ im Polizeipräsidium Köln statt. Hier stellen Handwerker der Kölner Schutzgemeinschaft (www.zuhause-sicher.de) in Zusammenarbeit mit der polizeilichen Beratungsstelle an zwei Tagen Sicherheitstechnik aus.

Die vorliegende Untersuchung soll hierbei unterstützen und Grundlagen für wirksame Präventionsarbeit liefern. Vor diesem Hintergrund möchten wir folgende Punkte nochmals herausstellen:

- In fast 80 Prozent aller Fälle werden Fenster und Fenstertüren von Einfamilienhäusern angegriffen und in mehr als 77 Prozent der Fälle aufgehebelt
- Die Zahl der Einbrüche durch Wohnungsabschlusstüren in Mehrfamilienhäusern ist um ca. 30 Prozent gestiegen
- Urlaubszeit ist nicht Haupteinbruchszeit
- Dunkle Häuser und Wohnungen laden Einbrecher ein
- 43 Prozent der versuchten Wohnungseinbrüche scheiterten an Sicherungstechnik
- Wohnungseinbrecher sind keine Gewalttäter
- Einbrüche bei Anwesenheit der Bewohner sind leicht rückläufig

Herausgeber:

Polizeipräsidium Köln
Walter-Pauli-Ring 2- 6
51103 Köln
Tel.: 0221 229-0
Internet: www.polizei-koeln.de
E-Mail: info@polizei-koeln.de

Fachverantwortung:

Direktion Kriminalität
Kriminalkommissariat KP/O (Kriminalprävention/Opferschutz)

© **Polizeipräsidium Köln**

Stand: Juni 2012